

72 himmlische Stunden

Größte Sozialaktion Deutschland

WINKELHAID – Die katholische Pfarrei Winkelhaid-Burgthann beteiligte sich begeistert an der 72-Stunden-Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seiner 16 Jugendverbände und -organisationen. Gemeinsam gestaltete sie das Wäldchen bei der katholischen Kirche in Winkelhaid zu einem vielseitigen Freilufttreff.

Die Aufgabe der 72-Stunden-Aktion ist es, binnen diesen Zeitraums ein soziales Projekt für und mit anderen Menschen durchzuführen. Motivation dafür ist der Glaube an Jesus Christus.

Die Jugend aus der katholischen Pfarrei Winkelhaid-Burgthann hat ein Waldstück hinter dem Pfarrheim zu einem lauschigen Freilufttreff mit Grillmöglichkeit und spannendem Barfußweg gemacht. Rekordverdächtig war dabei die Altersspanne der Teilnehmer: Zwischen sieben und 65 Jahren, vom Schüler bis zum Rentner engagierten sich mehr als 30 Personen.



Viel Spaß hatten die Katholiken bei ihrer Aktion in Winkelhaid. Foto: td

Da wurde gemeinsam geschaufelt und gerodet, gehämmert und gemauert. Die Vorbereitung, Sponsorensuche und Leitung der Teilbereiche Grill, Sitzgelegenheit und Lehrpfad lagen bei Johannes Bhatti, Eileen Doy, Kasimir Komm, Theresa Lang, Florian Stiller und Julia Wolf. Td

Welche soziale Verantwortung haben Firmen?

Zertifizierungslehrgang der IHK zum CSR-Manager in Burgthann – Mitarbeiter und Umweltschutz im Fokus



Michael Struffert von der Ristic AG erläuterte Unternehmensprozesse vor Ort in Oberferrieden.

BURGT HANN – Beim ersten bundesweiten IHK-Zertifizierungslehrgang „CSR Manager“, ging es um unternehmerische, gesellschaftliche Verantwortung. Die IHK für Nürnberg und Mittelfranken führte die Seminare durch. Das Abschlussmodul fand im Rathaus der Gemeinde Burgthann und im Gasthof „Goldener Hirsch“ statt.

Heinz Meyer, Bürgermeister der Gemeinde Burgthann, begrüßte Jochen Raschke, Leiter Fachbereich Weiterbildung und IHK Akademie Mittelfranken, und die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland angereist waren, im Rathaus: „Regional ist das Thema CSR für uns ein fester Bestandteil unseres gesellschaftspolitischen Engagements – die Burgthanner Dialoge zeigen dies jährlich an konkreten Beispielen einer interessierten Öffentlichkeit.“

An diesem bundesweit abgestimmten Angebot, das sich an Fach- und Führungskräfte von Organisatio-

nen und Unternehmen aller Branchen und Größen richtet, die sich im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR), zu deutsch unternehmerische Sozialverantwortung, qualifizieren wollen, nahm auch Anja Bärnreuther von Ristic teil. Durchgeführt wurde der letzte Seminarteil in Burgthann von Dr. Alexandra Hildebrandt und Wolfgang Keck.

Die gesellschaftliche Rolle von Unternehmen steht seit Mitte der 1990er Jahre in Deutschland verstärkt im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. CSR ist inzwischen zu einem Kernbegriff der gesellschaftspolitischen Debatte geworden, an der sich nicht nur Unternehmen, sondern neben Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie zunehmend auch die staatliche Ebenen beteiligen. In Einklang mit der Definition der Europäischen Kommission, die sich als CSR-Definition in Europa etabliert hat, wird CSR als Konzept begriffen, „das den Unternehmen als Grundlage dient, auf freiwilliger Basis soziale Belange und Umweltbelan-



Die Teilnehmer, die am Lehrgang der IHK im Rathaus Burgthann teilgenommen haben, mit Bürgermeister Heinz Meyer in der Mitte.

gen in ihre Unternehmenstätigkeit und in die Wechselbeziehungen mit den Stakeholdern zu integrieren“. Unternehmen gehen hier also über gesetzliche Mindestanforderungen und tarifvertragliche Verpflichtungen hinaus, um gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung zu tragen.

Minimierung von Risiken

Im Mittelpunkt des Lehrgangs standen vor allem strategische Fragen nach der Minimierung gesellschaftlicher Risiken aus der eigenen Geschäftstätigkeit und die Realisierung gesellschaftlicher Verantwortung im Kerngeschäft. Neben gesellschaftlichen und unternehmerischen Herausforderungen wurden in aufeinander aufbauenden Modulen zentrale Begriffe und Konzepte vermittelt. Die Teilnehmer erfuhren, wie entsprechende Managementprozesse gestaltet sein müssen.

Eines der wichtigsten Ergebnisse des Lehrgangs war die Erkenntnis, dass zwar in börsennotierten Unter-

nehmen häufiger CSR-Instrumente angewendet werden als in inhabergeführten, allerdings leben inhabergeführte Unternehmen diese Werte häufig stärker als börsennotierte. Das Vorleben der Unternehmensleitung trägt zu einer hohen Glaubwürdigkeit im Bereich CSR bei, auch wenn der Begriff vielfach noch nicht verwendet wird und der Mittelstand verstärkt auf das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns setzt.

Die Ansprüche wachsen mit den Anforderungen einer kritischeren Öffentlichkeit und einer globalisierten Welt. Versierte Kenntnisse nicht nur der CSR-Kommunikation, sondern auch in Management und Controlling, soziale und politische Kompetenz – all das muss ein erfolgreicher CSR-Manager heute vorweisen können. Sein Profil erfordert eine anforderungsreiche Kombination kreativen und logischen Denkens, die weniger mit Handwerk als mit sozialer und emotionaler Intelligenz, Wissen und sensiblem Kommunizieren zu tun hat.

„FAIRführer“ für die Region



EICHSTÄTT – Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion präsentierte die Kolpingjugend ihren „FAIRführer“: In der Broschüre sind Eine-Welt-Läden, Direktvertriebe und Supermärkte aufgelistet, die regionale und fair gehandelte Produkte verkaufen. Dabei kamen sie mit interessierten Bürgern aus der gesamten Diözese ins Gespräch – und sei es in Neumarkt, Dietfurt, Eichstätt oder Beilngries – die Menschen reagierten so positiv auf die Aktion, dass viele von ihnen etwas spenden wollten. Kurz entschlossen entschieden sich die Jugendlichen, die Spenden den Flutopfern in Bayern zukommen zu lassen. Julia Mayerhöfer, Mitglied der Diözesanleitung, zeigte sich beeindruckt: „Wir sind total überrascht. Das hatten wir gar nicht geplant und erwartet. Es ist aber ein toller Nebenaspekt unserer Aktion.“ Die gespendeten 100 Euro gehen an das Caritas-Spenden-Konto Passau.

Mini-Windräder auf Hausdächern

Feuchter Grüne fordern eine kommunale Energiewende – Photovoltaik und Biogas

FEUCHT – Der Vortrag von Franz Alt, Journalist und Verfechter der Energiewende, hat Wellen geschlagen: Die Feuchter Grünen fordern ein Umdenken in ihrer Gemeinde. Sie haben eine umfangreiche Liste mit Forderungen an den Markt und die Gemeindegewerke geschickt. In der nächsten Sitzung des Umweltbeirats wollen sie ihre Themen zur Diskussion stellen.

Die Liste der Forderungen ist lang. Sie befasst sich vor allem mit einer CO₂-Einsparung durch Photovoltaik. So wollen die Feuchter Grünen, dass die Statik der gemeindeeigenen Dächer, etwa die von Schulen, in Hinblick auf Bürgersolaranlagen geprüft wird.

Außerdem möchten sie auch an anderen Stellen Solaranlagen zum Einsatz bringen, beispielsweise an Hauswänden. Im Neubaugebiet „Am Reichswald“ könnten sie sich vorstellen, Solarparzellen auf die Wände des Blockheizkraftwerkes an der Nördlichen Entlastungsstraße. „Anstelle der aufgemalten Fenster“, heißt es in dem Schreiben, das der Redaktion vorliegt.

Die Grünen wollen ebenfalls prüfen, ob Investitionen der Bürger in eigene Photovoltaik-Anlagen bezuschusst werden können. Denn bislang fördert die Gemeinde lediglich die Umstellung der Heizungsanlage. So gibt der Markt Geld, wenn Bürger ihre Heizung auf einen umweltfreundlicheren Energieträger umstellen, bei dem der CO₂-Ausstoß um 15 Prozent reduziert werden kann. Außerdem

gibt es unter bestimmten Auflagen einen Zuschuss für die Neuinstallation von Sonnenkollektoranlagen.

Für die Grünen macht es außerdem Sinn, die Fläche von Garagendächern für Photovoltaikanlagen zu nutzen. „Allein die Garagenanlage in der Karlsbader Straße bietet insgesamt etwa 450 Quadratmeter Dachflächen, die sich außer zum Parken ideal für eine Doppelnutzung mit einer Bürgersolaranlage eignet“, so Vorsitzender Hermann Hagel. „Die Gemeinde sollte beauftragt werden, weitere passende Flächen zu identifizieren und die Eigentümer der Garagenanlagen anzuschreiben.“ Es sei anzunehmen, dass das auf ein gutes Echo trifft. Denn das sei eine nachhaltige und ökologische Investition – auch dann, wenn die Eigentümer sich nicht selbst beteiligen sollten.

Kleine Windräder auf den Dächern, können sich die Grünen ebenfalls vorstellen. Diese arbeiteten bereits ab einer Windgeschwindigkeit von zwei Metern pro Sekunde. Auch hier solle die Statik der Schuldächer geprüft werden.

„Keine Beteiligung an Stromerzeugung durch fossile Brennstoffe oder Offshore“ lautet eine weitere Forderung der Feuchter Grünen. Außerdem wollen sie Mini-Blockheizkraftwerke für Ein- bis Zweifamilienhäuser fördern; genauso wie die Dämmung von Häusern durch ökologische Baustoffe.

Außerdem arbeiten die Grünen an der Idee einer gemeindeübergreifenden Biogasanlage, die sie mit organi-

schem Abfall betreiben wollen. Sie könnten sich vorstellen, dafür die gesammelten Gartenabfälle zu verwenden.

Bei ihren Überlegungen stützen sich die Grünen auch auf Beschlüsse der EU: Diese habe sich darauf geeinigt, dass ab dem Jahr 2020 in ganz Europa nur noch Häuser genehmigt werden, die mit erneuerbaren Energien versorgt werden. „Können wir das nicht jetzt schon?“, fragen sich die Fraktionsmitglieder und stützen sich dabei auf die Ausführungen von Franz Alt. Sie plädieren auch dafür, dass der Bauausschuss kein Haus mehr genehmigt, dessen Dach nicht in Südrichtung steht.

Zudem wollen sie die Feuchter Gemeindegewerke (FGW) mit ins Boot holen: Die FGW solle sich zum Ziel setzen bis 2020 den Strom nur noch durch erneuerbare Energien zu decken und dabei möglichst viel selbst zu erzeugen. Sie fordern von den Verantwortlichen der FGW, dass diese ein Konzept erarbeiten, wie der Plan umgesetzt werden könnte. Außerdem sollen sie ihren Ökostrom stärker bewerben.

Der Umweltbeirat, der Gemeinderat und auch die Aufsichtsräte der Gemeindegewerke sollten in den nächsten Monaten und Jahren energieautonome Städte und Gemeinden in Deutschland besuchen.

„Da es sinnvoller erscheint, sich die Erfahrungen anderer Kommunen zu holen, um nicht alles selbst erfinden zu müssen“, heißt es in dem Schreiben der Grünen. db

Sieben Helfer bei Prellungen und Brüchen

Versorgung für Sportgruppen: Bayerisches Rotes Kreuz erweitert sein Kursangebot

NÜRNBERGER LAND – Das Bayerische Rote Kreuz im Nürnberger Land hat sieben Erste-Hilfe-Ausbilder für die Erste Hilfe in Sportgruppen fortgebildet.

Die Ausbilder wurden hier speziell auf die Versorgung von Sportverletzungen wie zum Beispiel Prellungen, Verstauchungen, Brüche oder auch von Muskelkrämpfen geschult. Aber auch der Umgang mit Wunden, die gehäuft im Sportbereich auftreten und die Basismaßnahmen der Ersten Hilfe, zum Beispiel bei einer plötzlich auftretenden Ohnmacht, wurden gelehrt. Im Einzelnen wurden bei den Unterrichtssequenzen verschiedene

Verbände mit Hot Ice oder Kältekompressen aber auch Dehntechniken bei Krämpfen praktisch erprobt.

Training für Pflegekräfte

Ebenfalls zur Fortbildung gehörte der Themenbereich „Not-to-do!“, das heißt, den Ausbildern wurde vermittelt, was auf keinen Fall bei der Akutversorgung von Verletzungen im Sportbereich getan werden sollte, hierzu zählt unter anderem die Gabe von diversen Sportsalben oder gar Medikamenten.

Das BRK im Nürnberger Land möchte mit diesen speziell geschulten Ausbildern, Trainer, Übungsleiter, Funktionäre, Betreuer aber auch

die einzelnen Sportler in organisierter oder unorganisierter Form ansprechen und die Vermittlung der Ersten Hilfe für Sportgruppen anbieten.

Anmeldung möglich

Wer einen Kurs EH für Sportgruppen buchen möchte, kann sich direkt mit dem Roten Kreuz in Verbindung setzen: ausbildung@kvnl.brk.de oder 09123 / 940311 Frau Daniela Maschler.

Ebenfalls neu im Ausbildungsprogramm ist das Notfalltraining für Pflegekräfte im ambulanten und stationären Bereich. Auch hierzu können Interessiert sich an das Rote Kreuz unter oben genannten Kontaktdaten wenden.



Die neuen Erste-Hilfe-Ausbilder für den Bereich Erste Hilfe Sportgruppen mit dem Dozenten und der Ausbildungsleitung.